

Tanakayama: Same same, but Different.

Drei Musiker aus Wien, ihr charmanter Pop und ihre geheimnisvolle Nippon-Connection.

Tom Waits war "Big In Japan", Bill Murray war "Lost In Translation", Sting war ein "Englishman In New York". Gewissheiten, seien sie nun geografischer oder sprachlicher Natur, haben in der Kunst nichts verloren, und so ist es eigentlich völlig egal, ob die Sonne, die einst in Kärnten vom Himmel fiel, dieselbe ist, die nun in Kyoto wieder aufgeht.

Nicht ganz unbedeutend ist indes der Umstand, dass Tanakayama, drei Musiker aus Wien, einander seit Jugendtagen kennen. Diese Zeit haben sie alle im Land der fallenden Sonne verbracht, wo Musik lange Zeit als große, oftmals einzige Lichtquelle erschien: Michael Staudacher (keyboards, vocals), Thomas Hödl (bass), Andreas Gstettner (guitar, vocals) und Marko Deisinger (drums) absorbierten das musikalische Licht wie Solarzellen, schlossen sich alsbald zusammen und arbeiteten über die Jahre in verschiedenen Bands. Zuletzt hatten Gstettner & Staudacher bei Parabol (Album "Sorry Satellite", Schoenwetter Schallplatten, 2005) miteinander zu tun. Die Konstellation, die seit 2008 als Tanakayama besteht, ist dennoch für alle drei Musiker neu.

Spuren des über Jahre gewachsenen Netzwerks sind in den Songs von Tanakayama freilich trotzdem hörbar: Ob im Beatlesken Frohsinn von "Aoi Sora", im offenen, elegischen Indie-Rock von "Nanimokamo" oder im (nicht) selbsterklärenden Titel "Haiku No Reggae", überall zeigt sich eine Lockerheit im Umgang mit Stilen, wie sie nur weltoffene, musikalisch versierte Menschen hervorbringen, die einander menschlich und künstlerisch gut kennen. Live führen Tanakayama ihr Rezept, das Fühlen, Wissen und Hören zu seinen Hauptzutaten zählt, eindrucksvoll vor: Hier spielen drei Musiker, scheinbar ohne Egos, dafür aber mit viel Gespür und Stil.

Ach ja: Tanakayama singen japanisch. Fans von Anime, Manga und Co. werden sofort erkennen, dass die Gruppe keine Vereinigung von Otakus ist, die ihr Lebensziel darin sieht, Fan-Conventions musikalisch zu untermalen. Zwar fing Haupt-Songwriter Staudacher schon 2008 den Nippon-Virus ein und konnte mittlerweile auch Bassist Hödl zu einer Japanreise bewegen. Doch die Japan-Referenzen definieren Tanakayama nicht - sie sind eine zusätzliche Facette, die der ohnehin vielfältigen Musik noch einen weiteren Raum der Möglichkeiten eröffnet und manchmal, wie ein verstecktes Level in einem Jump & Run-Spiel, neue Bedeutungen offenbart. Nur, dass Spielen hier Zuhören heißt.

- <http://www.tanakayama.com>
- <http://www.tanakayama.com/facebook>